



Mörtelwespen sind faszinierend

Orientalische Mörtelwespen (*Sceliphron curvatum*) können sich beim Nestbau erstaunlich gut an die menschliche Umgebung anpassen.

FRIEDERIKE RICKENBACH, ZÜRICH (rike.rickenbach@tabularium.ch)

Es war an der Zeit, meine Spulen für den Rasentrimmer neu mit einem Trimmfaden zu versehen. Als ich zunächst die Plastikbänderole der einen Spule abstreifte, erblickte ich zu meinem Erstaunen zwischen den Lamellen eine Mörtelwespenbehausung. Neugierig nahm ich sie genauer in Augenschein. Es handelte sich um drei Kammern, wovon zwei geöffnet waren. Wie um alles in der Welt hat die Mörtelwespe überhaupt einen Zugang da hineingefunden, lagen die Spulen doch auf einem Fenstersims im Treppenhaus, dessen Türe und Fenster selten geöffnet sind? Wie überhaupt findet eine Mörtelwespe solch ein modernes Versteck im Verborgenen?

Betonbau im Miniformat

Die Behausung musste ich jetzt genauer untersuchen. Als Erstes nahm ich Mass an dem kunstvollen Bauwerk. Es waren drei Kammern mit einer Gesamtlänge von 2,2 cm. Höhe und Breite betrug je einen Zentimeter, was aber durch den Raum gegeben war. Die Mörtelwespe hätte weitere Kammern anbringen können.

Vielleicht war ihr aber später der Zugang zur Spule versperrt oder ist es gar ihr Standardmass?

Die ganze Behausung liess sich leicht und unbeschädigt aus der Spule lösen, ihr Mörtel haftete nicht am Plastik. Das Gesamtgewicht dieser Mörtelstube wog nur 1,5 g. Es kam mir vor, als hätte der Mensch das Betonieren der Mörtelwespe abgesehen: Unser Frischbeton löst sich auch nach dem Erhärten von der Bretterwand ab. Wenn man sich die gebuckelte Oberfläche genauer anschaut, erkennt man, dass die kleinen Buckel jeweils eine Mörtelportion gewesen sein müssen. So kann man sich leicht ausrechnen, wie oft die Wespe anfliegen musste.

Schliesslich habe ich das Kunstwerk geöffnet, denn ich wollte wissen, ob sich darin irgendetwas befindet – die mittlere Kammer war ja noch verschlossen. Tatsächlich enthielt sie ein totes Tier! In den anderen Kammern waren noch die Kokonhüllen der erfolgreich geschlüpften Wespe zu sehen. Wahrlich, dieser Baumeister brachte mich zum Staunen und verdiente meine Bewunderung!

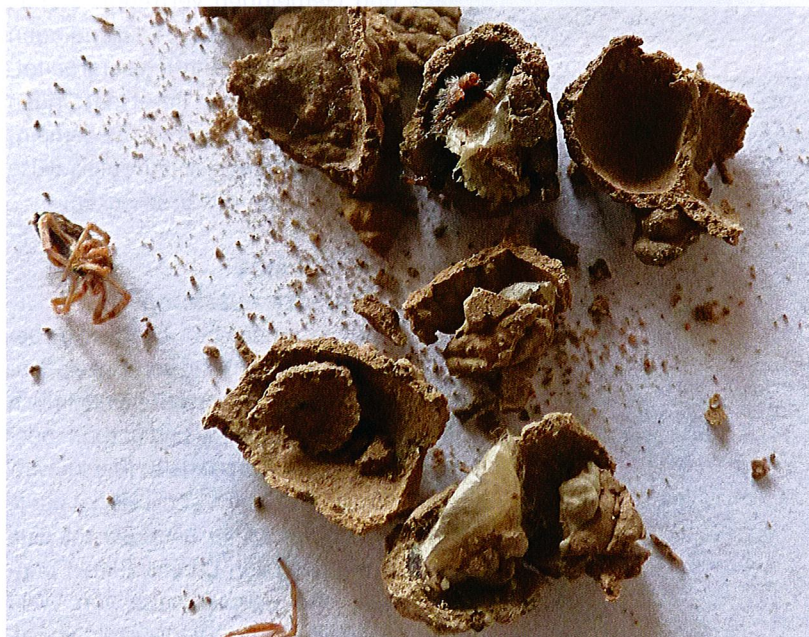
FOTOS: FRIEDERIKE RICKENBACH



Eine Spule des Rasentrimmers mit Bänderole und ...



... im Inneren der Spule befindet sich ein Mörtelnest mit mehreren tönchenförmigen Nestkammern.



Im aufgebrochenen Nest kann man tote Wespenlarven und ihre Nahrung, Spinnen, erkennen.

Die Orientalische Mörtelwespe

Die Orientalische Mörtelwespe (*Sceliphron curvatum*) gehört zur Familie der Grabwespen (Sphecidae). Erst 1979 wurde die Art in Österreich für Europa erstmals nachgewiesen. Sie hat sich seither auch in der Schweiz (Erstfund 1999 in Basel) rasch ausgebreitet. Ursprünglich stammt sie aus Indien, Nepal, Pakistan, Tadschikistan und Kasachstan. Die orientalische Mörtelwespe baut mehrzellige, etwa 2–3 cm grosse Lehmester in Nestaggregationen, an aufrechten, vor Nässe geschützten Stellen. Sie scheut auch die Nähe zu Menschen nicht. Nester wurden schon an Fensterrahmen, Büchern, Bilderrahmen und sogar Kleidern gefunden. Im Gegensatz zu den verwandten europäischen Arten, z. B. der Schwarzgelben Mörtelwespe (*Sceliphron caementarium*) (siehe SBZ 07/2014, S.21), werden die Nester jedoch nicht mit einem gemeinsamen Lehmanstrich überbaut, sondern bleiben als einzelne «Tönchen» erkennbar.

Die Redaktion